

XXI.

Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.

- Zweiter Teil: katholische Kirche und Ökumene.

Bei unserem letzten Treffen hier vor Weihnachten haben wir über die Kirche nachgedacht und, wie ich hoffe, so manche interessante Einsicht über ihr Wesen gewonnen. Anhand der Texte des KKK, die wir vorgetragen haben, ist uns die Schönheit unserer Kirche neu aufgefallen. Vergleichbar einem Ehemann, der seine Frau wieder einmal liebevoll anschaut und dabei feststellt, wie schön und anziehend sie doch ist, haben auch wir auf die Kirche geschaut. Dabei ist uns aufgegangen, dass sie bezaubernd schön ist, denn an ihr hat Jesus Christus Gefallen gefunden, er hat sie sich zur Braut genommen. „*Schön bist du meine Freundin, ja du bist schön*“ (HI 4, 1), mit diesen Worten gibt das Hohelied der Bibel das Empfinden Jesu über die Kirche wieder.

Wir haben auch gesagt, dass die Kirche aus einem sichtbaren und einem unsichtbaren Teil besteht. Der wichtigere Teil ist zweifelsohne der unsichtbare, der uns jedoch erst durch den sichtbaren erreicht. Dieser ist unvollkommen, wie alles Irdische unvollkommen ist. Diese Unvollkommenheit des Äußeren darf uns jedoch nicht den Blick für das Eigentliche, für das, was darunter liegt, versperren. In der Kirche verhält es sich so wie bei den Sakramenten, ist die Kirche doch ein „*universales Sakrament*“ (vgl. KKK 774). Ein Sakrament ist aber, wie wir inzwischen gut wissen, ein sinnfälliges Zeichen verborgener, geistiger Wirklichkeit. Wie in jedem Sakrament auch, kommt es in der Kirche vor allem auf das an, was man an ihr nicht sieht. Das Unsichtbare wird durch das Sichtbare gezeigt. Das II. Vatikanische Konzil sagt wörtlich: „*Die Kirche ist in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die*

innige Vereinigung mit Gott und für die Einheit des ganzen Menschengeschlechtes“ (LG 1). Man kann sagen, auf die Kirche trifft das Wort des Hl. Paulus voll zu, der an die Korinther schreibt: *„Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen*“ (2 Kor 4,7). Ja, wir glauben, dass in der Sichtbarkeit äußerer Zeichen uns in der Kirche göttliches Leben zuteil wird. Trotz der Unvollkommenheit ihres sichtbaren Teiles bekennen wir, dass die Kirche Ort des Heiles und Trägerin göttlichen Lebens ist (vgl. KKK 770). Der KKK geht auf die hier angesprochene Zweiheit von Sichtbarem und Unsichtbarem ein und stellt in Nr. 771 fest:

„Der einzige Mittler Christus hat seine heilige Kirche, die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, hier auf Erden als sichtbares Gefüge verfasst und erhält sie als solches unablässig; so gießt er durch sie Wahrheit und Gnade auf alle aus’ (LG 8). (...) Die ‚Eigentümlichkeit (der Kirche) ist es, zugleich menschlich und göttlich zu sein, sichtbar mit Unsichtbarem ausgestattet’ (SC 2)“.

In Nr. 779 ergänzt der KKK:

„Die Kirche ist zugleich sichtbar und geistig, hierarchische Gesellschaft und mystischer Leib Christi. Sie bildet eine Einheit, bestehend aus menschlichem und göttlichem Element, Das macht ihr Geheimnis aus, das einzig der Glaube zu erfassen vermag.“

In dieser sichtbaren Kirche vollzieht sich also das Heil. Nr. 772 des KKK sagt dazu:

„In der Kirche vollzieht und offenbart Christus sein innerstes Mysterium als Ziel des Ratschlusses Gottes, das All in Christus wieder unter ein Haupt zu fassen“ (Eph 1,10).

Eine rein geistige Kirche gibt es nicht. Es kann sie auch nicht geben. Das geht schon allein aus der Überlegung hervor, dass wir zur Spendung der Sakramente, auf die wir heilsnotwendig angewiesen sind, einen Spender brauchen, was eine gewisse Struktur und mithin etwas Sichtbares voraussetzt. Niemand kann sich selber allein ein Sakrament spenden. Die Sichtbarkeit der Kirche ist somit keine

menschliche Erfindung. Sie ist konkreter Ausdruck des Willens Gottes. In Nr. 765 sagt der KKK:

„Der Herr Jesus gab seiner Gemeinschaft eine Struktur, die bis zur Vollendung des Reiches bleiben wird. An erster Stelle steht die Wahl der Zwölf mit Petrus als ihrem Haupt. Sie repräsentieren die zwölf Stämme Israels und sind somit die Grundsteine des neuen Jerusalems. Die Zwölf und die weiteren Jünger haben an der Sendung Christi, an seiner Gewalt, aber auch an seinem Schicksal teil. Durch alle diese Akte gründet Christus die Kirche und baut sie auf.“

Mit dem II. Vatikanischen Konzil bekennen wir, dass die Kirche auf Erden in ihrem Zusammengesetztsein von Äußerlichkeit und Innerlichkeit „*das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi*“ ist (LG 3). Zu diesem Reich gehören wir alle, die wir auf Jesus Christus hören.

Nr. 543 des KKK sagt dazu:

„Alle Menschen sind berufen, in das Reich einzutreten. Dieses messianische Reich wird zunächst den Kindern Israels verkündet, ist aber für die Menschen aller Völker bestimmt. Wer in das Reich eintreten will, muss das Wort Jesu annehmen.“

Nun wollen wir uns den Wesenszügen dieser in sichtbaren Zeichen bestehenden göttlichen Wirklichkeit zuwenden. Wie göttlich ist die Kirche, wie menschlich ist sie? Der KKK führt uns in Nr. 811 in dieses Thema mit den Worten ein:

„Dies ist die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen‘ (LG 8). Diese vier Eigenschaften, die sich nicht voneinander trennen lassen, bezeichnen Wesenszüge der Kirche und ihre Sendung. Die Kirche besitzt sie nicht von sich aus. Christus macht durch den Heiligen Geist seine Kirche zu einer, heiligen, katholischen und apostolischen. Er beruft sie dazu, jede dieser Eigenschaften zu verwirklichen.“

Diese Worte bringen das Zusammenspiel von Menschlichem und Übernatürlichem in der Kirche auf den Punkt. Die vier Eigenschaften kommen der Kirche zu, insofern sie die Kirche Jesu Christi ist. Wie diese Eigenschaften sich nach außen zeigen, hängt zum großen Teil davon ab, wie die Glieder der

Kirche in jeder geschichtlichen Epoche sie persönlich verwirklichen. Das heißt, die Glieder der Kirche sind in der Lage, die Schönheit und Erhabenheit der Kirche zwar nicht völlig zu zerstören, sie können sie aber verdunkeln. Die Missbrauchsfälle sind ein leidvolles Beispiel dafür. Man kann also sagen: ob und wie stark das göttliche Antlitz in der Kirche erscheint, hängt zum großen Teil davon ab, wie die Getauften sich verhalten. Wenn die Christen das Wirken des Geistes in der Kirche nicht stören, dann kann die Kirche ungehindert ihre göttliche Schönheit zeigen. Das II. Vatikanische Konzil beginnt seine Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium* über die Kirche mit den Worten: *„Christus ist das Licht der Völker. Darum ist es der dringende Wunsch dieser im Heiligen Geist versammelten Synode, alle Menschen durch seine Herrlichkeit, die auf dem Antlitz der Kirche widerscheint, zu erleuchten“* (LG 1). Wir bekennen also, dass die Herrlichkeit Gottes in der Kirche tatsächlich gegenwärtig ist; wir wissen aber auch, dass ihr Widerschein auf der Oberfläche der Kirche, in ihrem sichtbaren Teil also, von unserer persönlichen Verbindung mit Jesus Christus abhängig ist. Je vereinter der Christ mit Christus lebt und handelt, um so heller wird der Widerschein Jesu auf seinem persönlichen Leben sein und mithin auf dem Antlitz der Kirche. Im Auftreten der Christen werden die Heiden Christus kennen lernen. Jedem einzelnen Christen ist es also anvertraut, Jesus Christus, der heute unsichtbar unter uns lebt, sichtbar zu machen. Dass Jesus Christus auch in der gegenwärtigen Zeit durch die Glieder der Kirche sichtbar sein möchte, ehrt die Gläubigen, legt ihnen aber auch eine große Verantwortung auf. Was in erhabenster Weise beim Vollzug der Sakramente der Eucharistie und der Buße geschieht, dass Jesus nämlich sich der Sprache des Priesters bedient, um selber zu handeln: *„Das ist mein Leib, das ist mein Blut“* bzw. *„Ich spreche dich los von deinen Sünden“*, das geschieht auch in allen anderen Lebensbereichen der menschlichen Existenz, wenn auch in einer anderen Form. Gott bedient sich der Handlungen des Menschen, des Gläubigen, um sich der Welt zu zeigen. Wir können folglich zusammenfassend feststellen: es liegt allein

an jedem einzelnen Christen, ob die Herrlichkeit des Lebens Jesu auf seinem persönlichen sichtbaren Verhalten und mithin auf dem Antlitz der Kirche widerscheint. Ist das nicht der Fall, so hört die Kirche zwar nicht auf, Kirche Christi zu sein, sie zeigt in diesem konkreten Christen jedoch nicht ihre erhabene Schönheit nach außen. Dadurch verdunkelt sich die Herrlichkeit der Kirche an einer bestimmten Stelle ihres Organismus, und den Mitmenschen wird eine Möglichkeit genommen, Jesus Christus kennen zu lernen und ihr Leben nach ihm auszurichten. Bemüht sich der Christ hingegen, in seinem Verhalten Christus sichtbar zu machen, dann leuchtet zum einen im Leben dieses einen Christen die Herrlichkeit Jesu auf, zum anderen aber wird seiner Umgebung die Möglichkeit gegeben, von Jesus zu erfahren. Das beteuert das II. Vatikanische Konzil mit eindrucksvollen Worten, die sich zwar direkt auf die Priester beziehen, in einer anderen Form aber für jeden Getauften gelten. Im Dekret über Dienst und Leben der Priester *„Presbyterorum ordinis“* heißt es wörtlich: *„Die Heiligkeit der Priester ... trägt im höchsten Maß zur größeren Fruchtbarkeit ihres besonderen Dienstes bei. Denn obwohl die Gnade Gottes auch durch unwürdige Diener das Heilswerk durchführen kann, so will Gott doch seine Heilswunder für gewöhnlich lieber durch diejenigen kundtun, die sich dem Antrieb und der Führung des Heiligen Geistes mehr geöffnet haben und darum wegen ihrer innigen Verbundenheit mit Christus und wegen eines heiligmäßigen Lebens mit dem Apostel sprechen können: 'Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir' (Ga12,20)“*.

So wollen wir nun die vier Merkmale der Kirche Jesu Christi im Einzelnen betrachten.

Das erste Merkmal der Kirche ist die Einheit. Die Einheit besagt zunächst und vor allem, dass der Christ in der Kirche, die ja der Ort des Heiles ist, eins mit Christus wird bzw. werden kann. Vergessen wir nicht die Aussage des II. Vatikanischen Konzils: *„Die Kirche ist ... Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott“* (LG 1). Die Einheit der Gläubigen mit Christus ist

gleichsam eine Fortsetzung der Einheit der drei Personen der Dreifaltigkeit in der einen, einzigen Gottheit.

Nr. 813 des KKK äußert sich über die Einheit als Eigenschaft der Kirche Jesu Christi mit folgenden Worten:

„Die Kirche ist eine von ihrem Ursprung her. ‚Höchstes Vorbild und Urbild dieses Geheimnisses ist die Einheit des einzigen Gottes, des Vaters und des Sohnes im Heiligen Geist in der Dreiheit der Personen‘ (UR 2). Die Kirche ist eine von ihrem Gründer her. Dieser, der menschengewordene Sohn ..., hat durch sein Kreuz alle Menschen mit Gott versöhnt und die Einheit aller in einem Volk und in einem Leib wiederhergestellt‘ (GS 78,3). Die Kirche ist eine von ihrer Seele her. ‚Der Heilige Geist, der in den Gläubigen wohnt und die ganze Kirche erfüllt und leitet, schafft diese wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen und verbindet sie in Christus so innig, dass er das Prinzip der Einheit der Kirche ist‘ (UR 2). Die Einheit gehört somit zum Wesen der Kirche“.

Weil die Kirche die unsichtbare übernatürliche Wirklichkeit, die sie trägt, in sichtbaren Zeichen nach außen zeigt, muss die Einheit, die sie auszeichnet, auch äußerlich ausmachbar sein. Darauf weist der KKK hin, wenn er in Nr. 815 fragt:

„Welches sind die Bande der Einheit? Vor allem ist es die Liebe, ‚das Band der Vollkommenheit‘ (Kol 3,14). Die Einheit der pilgernden Kirche wird aber auch durch folgende sichtbare Bande der Gemeinschaft gesichert:

- das Bekenntnis ein und desselben, von den Aposteln überlieferten Glaubens;**
- die gemeinsame Feier des Gottesdienstes, vor allem der Sakramente;**
- die apostolische Sukzession, die durch das Weihesakrament die brüderliche Eintracht der Familie Gottes aufrechterhält“.**

Wer sich auf die Suche nach der Kirche Jesu Christi macht, der muss zusehen, dass er die gerade erwähnten Bande der Einheit findet. Es ist nämlich eine Erfahrungstatsache, dass es eine große Zahl von Kirchen und religiösen

Gemeinschaften gibt, die sich alle auf Jesus Christus berufen. Trotz ihrer Berufung auf Christus weisen sie untereinander zum Teil große Unterschiede auf, manchmal sogar deutliche Widersprüche. Ohne irgendeine dieser religiösen Gruppierungen auch nur im Geringsten gering achten zu wollen, sind wir der Überzeugung, dass die Lehre Jesu Christi nur von der katholischen Kirche voll wiedergegeben wird. Der KKK drückt das in Nr. 816 mit folgenden Worten aus:

„Die einzige Kirche Christi ... zu weiden, hat unser Erlöser nach seiner Auferstehung dem Petrus übertragen, ihm und den übrigen Aposteln hat er ihre Ausbreitung und Leitung anvertraut ... Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht in (subsistit in) der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petrus und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird“ (LG 8).

Das Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über den Ökumenismus erklärt:

„Nur durch die katholische Kirche Christi, die die allgemeine Hilfe zum Heil ist, kann man die ganze Fülle der Heilmittel erlangen. Denn einzig dem Apostelkollegium, dem Petrus vorsteht, hat der Herr, so glauben wir, alle Güter des Neuen Bundes anvertraut, um den einen Leib Christi auf Erden zu bilden, dem alle völlig einverleibt werden müssen, die schon auf irgendeine Weise zum Volke Gottes gehören“ (UR 3).

Diese Glaubensüberzeugung stellt keineswegs eine Verurteilung anders Glaubender dar, geschweige denn eine stolze Überschätzung der eigenen Position. Darauf weist der KKK in aller Deutlichkeit hin, wenn er in Nr. 817 feststellt:

„In dieser einen und einzigen Kirche Gottes sind schon von den ersten Zeiten an Spaltungen aufgekommen, die der Apostel als schwer verwerflich tadelt; in den späteren Jahrhunderten aber sind ausgedehntere Uneinigkeiten entstanden, und es trennten sich nicht unbedeutende Gemeinschaften von der vollen Gemeinschaft der katholischen Kirche, bisweilen nicht ohne Schuld der Menschen auf beiden Seiten“ (UR 3).

In Nr. 818 präzisiert der KKK jedoch:

„Denen aber, die jetzt in solchen Gemeinschaften geboren sind und mit dem Glauben an Christus erfüllt werden, können keine Vorwürfe wegen der Sünde der Trennung gemacht werden und die katholische Kirche begegnet ihnen in brüderlicher Achtung und Liebe ... sie werden aufgrund des Glaubens in der Taufe gerechtfertigt, Christus einverleibt, und darum gebührt ihnen der Ehrenname des Christen, und mit Recht werden sie von den Kindern der katholischen Kirche als Brüder im Herrn anerkannt“ (UR 3).

Und in Nr. 819 sagt der KKK noch:

„Zudem sind außerhalb der sichtbaren Grenzen der katholischen Kirche ‚vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden‘ (LG 8): ‚das geschriebene Wort Gottes, das Leben der Gnade, Glaube, Hoffnung und Liebe und andere innere Gaben des Heiligen Geistes und sichtbare Elemente‘ (UR 3). Der Geist Christi bedient sich dieser Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften als Mittel zum Heil. Ihre Kraft kommt aus der Gnaden- und Wahrheitsfülle, die Christus der katholischen Kirche anvertraut hat. Alle diese Güter stammen von Christus, führen zu ihm und drängen von selbst ‚auf die katholische Einheit hin‘ (LG 8).“

Die gemeinsame Berufung auf Christus, die sämtliche christlichen Gemeinschaften miteinander verbindet, sollte ein ständiger Ansporn dafür sein, die Einheit zu suchen und über kleinliches Gruppendenken hinweg zu schauen. Wer in der Religion mehr als nur die Befriedigung der religiösen Sehnsüchte des Menschen sieht, wer in der Religion die Antwort des Menschen auf den sich offenbarenden Gott erblickt, der begnügt sich nicht damit, in irgendeiner Form religiös zu leben, der will genau dem entsprechen, was Jesus Christus gelehrt hat. Daraus entsteht die Verpflichtung, die Wahrheit zu suchen in der Überzeugung, dass Gott unmöglich etwas gewollt haben kann, was in sich widersprüchlich ist. Die zahlreichen Initiativen der ökumenischen Annäherung der Gruppierungen und Kirchen, die den Namen Christi tragen, entpflichten den einzelnen Christen jedoch nicht, sich persönlich die Frage der Wahrheit, und zwar der objektiven Wahrheit zu stellen. Vor diesem Hintergrund ist die Nr. 822 des KKK zu verstehen, die sich jedoch auf die kollektive Wiederherstellung der Einheit bezieht:

„Die Sorge um die Wiederherstellung der Einheit ist Sache der ganzen Kirche, sowohl der Gläubigen wie auch der Hirten“ (UR 5). Man muss sich aber auch bewusst sein, „dass dieses heilige Anliegen der Wiederversöhnung aller Christen in der Einheit der einen und einzigen Kirche Christi die menschlichen Kräfte und Fähigkeiten übersteigt“. Darum setzen wir unsere Hoffnung „gänzlich auf das Gebet Christi für die Kirche, auf die Liebe des Vaters zu uns und auf die Kraft des Heiligen Geistes“ (UR 24).

Die zweite Eigenschaft, die die Kirche Jesu Christi auszeichnet, ist die Heiligkeit. Die Kirche ist nicht heilig, weil wir heilig sind, sondern weil Jesus Christus heilig ist. Nr. 823 des KKK sagt dazu:

„Es ist Gegenstand des Glaubens, dass die Kirche ...unzerstörbar heilig ist. Denn Christus, der Sohn Gottes, der mit dem Vater und dem Geist als ‚allein Heiliger‘ gepriesen wird, hat die Kirche als seine Braut geliebt, indem er sich selbst für sie hingab, um sie zu heiligen, und er hat sie als seinen Leib mit sich verbunden sowie mit der Gabe des Heiligen Geistes erfüllt zur Ehre Gottes“ (LG 39).

Zwar geht die Heiligkeit der Kirche auf Jesus Christus zurück, der immerhin ihr Haupt ist und mithin ihr erhabenster Teil, alle Glieder der Kirche erhalten in ihr aber auch die Befähigung, heilig zu werden. Die Kirche ist somit der Ort, wo Heiligkeit möglich ist. Das liegt in der Natur der Sache selbst. Wenn die Glieder mit dem Haupt verbunden sind, dann ist die logische Konsequenz davon, dass die Gläubigen im Einklang mit dem Haupt stehen müssen. Darauf wies Jesus hin, wenn er sagte: *„Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt“* (Jo 15,5f.). Daraus entsteht die Verpflichtung zur Heiligkeit, die jedem einzelnen Glied der Kirche obliegt. Die Heiligkeit ist nicht eine Art Verzierung für nur einige besonders begabte Glieder der Kirche. Sie ist Gabe und Aufgabe für jeden Einzelnen in der Kirche.

Jeder Christ kann und soll also heilig werden, weil er in der Kirche mit Jesus Christus eins geworden ist. In der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen

Konzils über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes* heißt es wörtlich: „*Der Sohn Gottes hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt*“ (GS 22). Wenn wir also sagen, die Kirche sei heilig, so ist es ratsam, dass Wort „*Kirche*“ nicht bloß kollektiv zu verstehen, als wäre sie ein abstraktes Wesen, mit dem wir nur ganz im allgemeinen zu tun haben. Die Kirche sind wir, jeder einzelne von uns. Die Kirche ist kein allgemeines Gebilde, Die Kirche lebt und verwirklicht sich in den einzelnen Gläubigen. Und das ist eine sehr wichtige Erkenntnis. Gott hat sich nicht mit einem Kollektiv, bzw. mit einer Institution vereinigt, sondern mit einzelnen Menschen, die alle zusammen mit Christus die Kirche bilden. Was alles im Glaubensbekenntnis und deshalb auch im KKK über die Kirche gesagt wird, bezieht sich nicht bloß auf das Ganze der Kirche. Nein. Was unser Glaube uns alles über die Kirche sagt, geht mich persönlich an, und zwar bis in die tiefsten Ecken und Winkel meiner Person, denn der Begriff „*Kirche*“ wird eben in jedem einzelnen Gläubigen leibhaftig, konkret. Die Kirche verwirklicht sich in jedem einzelnen Christen. Sich hinter einem kollektiven bzw. institutionellen Begriff der Kirche gleichsam zu verstecken, hindert daran, sich persönlich als Teil der Kirche zu begreifen. Wir sind die Kirche, jedoch nur mit Jesus Christus zusammen und in Übereinstimmung mit ihm. Wer die Kirche als bloße Institution sieht, wer die Kirche als ein Gegenüber betrachtet, der hat die Wirklichkeit der Kirche im Grunde gar nicht verstanden.

Die Kirche ist heilig, haben wir gesagt, weil Jesus Christus, der ihr Haupt ist, heilig ist. Deshalb kann Nr. 824 des KKK sagen: „*In der Kirche ist die ganze Fülle der Heilmittel' (UR 3) vorhanden*“. Das bedeutet, die Kirche, die selber „*Trägerin göttlichen Lebens*“ ist (KKK 770), trägt in sich selbst die Kraft, ihren Gliedern die Heiligkeit zu ermöglichen. Zwar ist die Kirche in ihrem Haupt bereits heilig, das allein genügt aber nicht. Die Kirche soll auch in ihren Gliedern heilig werden. Das Konzil spricht hierzu von einem „*universalen Ruf zur Heiligkeit*“, einen Ruf also, der an jeden einzelnen ergeht. Dass der eine oder

andere diese Heiligkeit doch nicht erreicht, tut der Heiligkeit der Kirche keinen Abbruch. Nr. 825 des KKK sagt:

„Die Kirche ist schon auf Erden durch eine wahre, wenn auch unvollkommene Heiligkeit ausgezeichnet’ (LG 48). Sie muss in ihren Gliedern die vollkommene Heiligkeit erst noch erreichen. ‚Mit so vielen und so großen Mitteln zum Heile ausgerüstet, sind alle Christgläubigen jedweden Berufs und Standes auf ihrem jeweiligen Weg vom Herrn zu der Vollkommenheit der Heiligkeit berufen, in der der Vater selbst vollkommen ist’ (LG 11)“.

Und Nr. 827 des KKK zitiert aus dem Credo des Gottesvolkes von Papst Paul VI:

„Die Kirche ist heilig, auch wenn sich in ihrer Mitte Sünder befinden; denn sie lebt kein anderes Leben als das der Gnade. Wo die Glieder der Kirche an diesem Leben teilhaben, werden sie geheiligt, wo sie aber dieses Leben preisgeben, verfallen sie der Sünde und Unordnung. Das aber behindert dann die Strahlkraft der Heiligkeit der Kirche. Darunter leidet sie und tut Buße für diese Sünden. Sie hat dabei aus dem Blute Christi und aus der Gabe des Heiligen Geistes die Gewalt, ihre Söhne und Töchter von der Sündenschuld wieder zu befreien” (SPF 19).

Zum Erreichen der Heiligkeit, die im übrigen nichts anderes ist als die Ähnlichkeit mit Jesus Christus, hat der Christgläubige die Zeit seines ganzen Lebens bis zu seinem natürlichen Tod. Darum sollte man die Fehler der Glieder der Kirche nicht als Beweis gegen die Heiligkeit der Kirche überbewerten. Was noch nicht ist, kann noch werden. Dass die Heiligkeit der Glieder tatsächlich möglich ist, beweisen die Selig- und Heiligsprechungen in unserer Kirche. Nr. 828 des KKK sagt dazu:

„Wenn die Kirche gewisse Gläubige *heiligspricht*, das heißt feierlich erklärt, dass diese die Tugenden heldenhaft geübt und in Treue zur Gnade Gottes gelebt haben, anerkennt die Kirche die Macht des Geistes der Heiligkeit, der in ihr ist. Sie stärkt die Hoffnung der Gläubigen, indem sie ihnen die Heiligen als Vorbilder und Fürsprecher gibt. ‚In den schwierigsten Situationen der Geschichte der Kirche standen am Ursprung der Erneuerung immer Heilige’ (CL 16, 3). Die gemeine Quelle und das unfehlbare Maß der missionarischen Kraft der Kirche ist ihre Heiligkeit’ (CL 17, 3)“.

Unter den Heiligen in der Kirche kommt der Mutter Jesu eine besondere Würde zu. In ihr zeigt sich die Kirche bereits in der ganzen Pracht ihrer Schönheit und Heiligkeit. Der KKK äußert sich darüber in Nr. 829 mit folgenden Worten:

„Während aber die Kirche in der seligsten Jungfrau Maria schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzel ist, bemühen sich die Christgläubigen noch, die Sünde völlig zu besiegen und so in der Heiligkeit zu wachsen; und daher erheben sie ihre Augen zu Maria" (LG 65): in ihr ist die Kirche schon die ganz heilige."

Eine dritte Eigenschaft zeichnet die Kirche Jesu Christi noch aus und das ist die Katholizität.

Was heißt „katholisch“? Nr. 830 des KKK sagt:

„Das Wort „katholisch“ bedeutet „allumfassend“ im Sinn von „ganz“ oder „vollständig“. Die Kirche ist katholisch in einem doppelten Sinn:

Sie ist katholisch, weil in ihr Christus zugegen ist. „Wo Christus Jesus ist, ist die katholische Kirche“ (Ignatius v. Antiochien, Smym. 8, 2). In ihr ist der mit seinem Haupt vereinte Leib Christi in Fülle verwirklicht. Sie erhält somit von ihm ‚die Fülle der Mittel zum Heil‘ (AG 6), die er gewollt hat: das richtige und ganze Glaubensbekenntnis, das vollständige sakramentale Leben und das geweihte Dienstant in der apostolischen Sukzession. In diesem grundlegenden Sinn war die Kirche schon am Pfingsttag katholisch und sie wird es bis zum Tag der Wiederkunft Christi bleiben."

Nun stellt sich die Frage: Wer gehört der katholischen Kirche an? Nur diejenigen, die in ihr getauft worden sind und ihr bewußt und willentlich angehören, nur diejenigen also, die in der Ordnung und in der Disziplin der Kirche leben? Als Überleitung zur Beantwortung dieser Frage sei hier an das Wort des Ignatius von Antiochien hingewiesen, das der KKK in der zuletzt vorgelesenen Nr. erwähnt hat, nämlich: *„Wo Christus Jesus ist, ist die katholische Kirche“*. Dem II. Vatikanischen Konzil folgend, unterscheidet der KKK verschiedene Grade der Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche. In Nr. 836 heißt es:

„Zu dieser katholischen Einheit des Gottesvolkes ... sind alle Menschen berufen. Auf verschiedene Weise gehören ihr zu oder sind ihr zugeordnet die katholischen Gläubigen, die anderen an Christus Glaubenden und schließlich alle Menschen überhaupt, die durch die Gnade Gottes zum Heile berufen sind“ (LG 13)

Sicher ist Ihnen nicht entgangen, dass der KKK in der soeben vorgetragenen Nr. zwei unterschiedliche Begriffe benutzt, die jedoch miteinander verwandt sind: die Zugehörigkeit zur Kirche zum einen, das Zugeordnetsein zur Kirche zum anderen. Im Zusammenspiel beider Begriffe kann die Antwort auf die Frage, wer zur katholischen Kirche gehöre, gefunden werden. Auf jeden Fall leuchtet ein, dass *„zur katholischen Kirche zugeordnet zu sein“*, mehr ist als *„der katholischen Kirche nicht anzugehören“*. Zur Klärung der hier aufgeworfenen Frage sagt der KKK in Nr. 837 noch folgendes:

„Jene werden der Gemeinschaft der Kirche voll eingegliedert, die, im Besitze des Geistes Christi, ihre ganze Ordnung und alle in ihr eingerichteten Mittel zum Heil annehmen und sich in ihrem sichtbaren Gefüge mit Christus, der sie durch den Papst und die Bischöfe leitet, verbinden, nämlich durch die Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und der kirchenlichen Leitung und Gemeinschaft.“

Und Nr. 838 des KKK fügt noch hinzu:

„Mit jenen, die als Getaufte mit dem christlichen Namen geziert sind, den vollständigen Glauben aber nicht bekennen oder die Einheit der Gemeinschaft unter dem Nachfolger des Petrus nicht wahren, weiß sich die Kirche aus mehreren Gründen verbunden“ (LG 15). „Wer an Christus glaubt und in der rechten Weise die Taufe empfangen hat, steht dadurch in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche“ (UR 3).

Und was ist es nun mit den Menschen, die nicht an Christus glauben? Kann man sagen, dass sie zur Kirche gehören? Dazu sagt der KKK in Nr. 839:

„Diejenigen endlich, die das Evangelium noch nicht empfangen haben, sind auf das Volk Gottes auf verschiedene Weise hingeordnet“ (LG 16).

Nach der Lehre des II. Vatikanischen Konzils ist also eine gewisse Hingeordnetheit zur katholischen Kirche auch in nichtchristlichen Religionen festzustellen, so z.B. in der Religion des jüdischen Volkes, „zu dem Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat“ (vgl. KKK Nr. 839 und 840), aber auch in der Religion der Muslime. Dazu sagt Nr. 841 des KKK:

„Die Heilsabsicht umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Festhalten am Glauben Abrahams bekennen“ (LG 16).

Bezüglich der weiteren nichtchristlichen Religionen sagt der KKK in Nr. 843:

„Die Kirche anerkennt bei den anderen Religionen, dass sie, wenn auch erst "in Schatten- und Bildern", nach Gott suchen. Er ist ihnen noch unbekannt, aber doch nahe, da er allen Leben, Atem und alles gibt und er will, dass alle Menschen gerettet werden. Somit betrachtet die Kirche alles, was sich in den Religionen an Wahrem und Gutem findet, „als Vorbereitung für die Frohbotschaft und als von dem gegeben ..., der jeden Menschen erleuchtet, damit er schließlich das Leben habe“ (LG 16).

Wie verhält sich das zuletzt Gesagte aber mit der urkatholischen Glaubensüberzeugung: „*Extra Ecclesiam nulla salus*“, d.h.: Außerhalb der Kirche ist kein Heil?

Darauf antwortet der KKK mit aller Deutlichkeit in den Nummern 846 und 847. In Nr. 846 heißt es:

„Wie ist diese von den Kirchenvätern oft wiederholte Aussage („Außerhalb der Kirche kein Heil“) zu verstehen? Positiv formuliert, besagt sie, dass alles Heil durch die Kirche, die sein Leib ist, von Christus dem Haupt herkommt:

„Gestützt auf die Heilige Schrift und die Überlieferung lehrt (das Konzil), dass diese pilgernde Kirche zum Heile notwendig sei. Der eine Christus nämlich ist Mittler und Weg zum Heil, der in seinem Leib, der die Kirche ist, uns gegenwärtig wird; indem er aber selbst mit ausdrücklichen Worten die Notwendigkeit des Glaubens und der Taufe betont hat, hat er zugleich die Notwendigkeit der Kirche, in die die Menschen durch die Taufe wie durch eine Tür eintreten, be-

kräftigt. Darum können jene Menschen nicht gerettet werden, die sehr wohl wissen, dass die katholische Kirche von Gott durch Jesus Christus als eine notwendige gegründet wurde, jedoch nicht in sie eintreten oder in ihr ausharren wollen” (LG 14).

Und Nr. 847 fügt jedoch hinzu:

„Diese Feststellung bezieht sich, nicht auf solche, die ohne ihre Schuld Christus und seine Kirche nicht kennen:

„Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott jedoch aufrichtigen Herzens sucht und seinen durch den Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluss der Gnade in den Taten zu erfüllen versucht, kann das ewige Heil erlangen” (LG 16).

Zusammenfassend möchte ich noch Nr. 870 des KKK erwähnen, wo es heißt:

„Die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen, ... ist verwirklicht in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger des Petrus und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird, auch wenn sich außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit finden“ (LG 8).

In aller Kürze noch ein Wort über die vierte Eigenschaft der Kirche Jesu Christi, nämlich dass sie apostolisch ist. Dazu sagt Nr. 857 des KKK:

„Die Kirche ist apostolisch, weil sie auf die Apostel gegründet ist und zwar in einem dreifachen Sinn:

- sie ist und bleibt "auf das Fundament der Apostel" gebaut (Eph 2,20), auf die von Christus selbst erwählten und ausgesandten Zeugen;

- sie bewahrt mit dem Beistand des in ihr wohnenden Geistes die Lehre, das Glaubensvermächtnis sowie die gesunden Grundsätze der Apostel und gibt sie weiter;

- sie wird bis zur Wiederkunft Christi weiterhin von den Aposteln belehrt, geheiligt und geleitet - und zwar durch jene, die ihnen in ihrem Hirtenamt nachfolgen: das Bischofskollegium, „dem die Priester zur Seite stehen, in Einheit mit dem Nachfolger des Petrus, dem obersten Hirten der Kirche (AG 5).

„Du bist der ewige Hirt, der seine Herde nicht verlässt; du hütest sie allezeit durch deine heiligen Apostel. Du hast sie der Kirche als Hirten gegeben, damit sie ihr vorstehen als Stellvertreter deines Sohnes“ (MR, Präfation von den Aposteln).“

Gleichsam als Zusammenfassung des heute hier Dargelegten sei mir erlaubt, noch Nr. 865 des KKK zu erwähnen, mit dem ich meine heutigen Ausführungen auch schließen *möchte*.

„Die Kirche ist die *eine, heilige, katholische und apostolische* in ihrer tiefen, letzten Identität, denn in ihr existiert schon „das Himmelreich“, „das Reich Gottes“; in ihr wird es am Ende der Zeiten vollendet sein. In der Person Christi ist es gekommen und im Herzen derer, die ihm eingegliedert sind, wächst es geheimnisvoll bis zu seiner endzeitlichen Vollendung. Dann werden *alle* Menschen, die von ihm erlöst und in ihm *heilig* und untadelig vor Gott geworden sind, versammelt werden als das *einzige Volk Gottes*, als „die Frau des Lammes“ (Offb 21,9), „die Heilige Stadt Jerusalem, (die) von Gott her aus dem Himmel herabkommt, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes“ (Offb 21,10 - 11). „Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der *zwölf Apostel des Lammes*“ (Offb. 21,14).